

ren sich noch mit diesen letztgenannten Projekten begnügen wollen, so waren dazu triftige Gründe vorhanden.

Der Rhein hatte nämlich damals noch lange nicht das gefahrbringende und drohende Ansehen, das er im Laufe der letzten fünfzehn Jahre in steigender Progression angenommen hat, und sichtbar gegenwärtig noch immer mehr allen Anstrengungen zum Trotz sich aneignet.

Man hat damals die Korrektion der untersten Strecke wie der obern Strecke als eine Lokalfrage für die nächst beteiligten Gemeinden, welche auch die Ausführung größtentheils aus sich selbst hätten bestreiten sollen, und nicht so sehr in ihrer hohen Wichtigkeit und Bedeutung für die Korrektionsfrage im Allgemeinen aufgefaßt. Es waren damals die Nivellements- und Duerprofile durch das ganze Rheingelände von Nummer zu Nummer noch nicht gemacht, welche ein höchst unerwartetes, entsetzliches Resultat über die Erhöhung des Rheinbettes über dem hinterliegenden Land lieferten, worüber man vorher nur eine schwache Ahnung hatte. Die Wuhrgemeinden waren damals noch nicht so erschöpft und herunter gekommen, als sie es seither durch die Last der Wuhrunge und der Rheineinbrüche geworden sind, und endlich war damals das Signal zu großartigern Unternehmungen noch nicht gegeben, und der Muth und die Einsicht dazu noch nicht vorhanden, wie jetzt.

Es ist wohl bekannt, mit welcher Energie die Stadt Rheineck, und mit ihr die anstoßenden untern Gemeinden Jahre lang gegen eine Ableitung des Rheins obenaus, protestirten, und wie sie selbst zu großen Geldopfern sich entschloß, um die Korrektion bei Rheineck vorbei anzubahnen, um Schiffahrt und Expedition nach dem Bodensee nicht preisgeben zu müssen; allein so auffallend hat sich der Rhein bis in diese Gegend